

- Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Frau Abgeordnete Graner,
sehr geehrter Herr Abgeordneter Raab,
sehr geehrter Herr Müller,
sehr geehrter Herr Pfarrer Baader,
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

- seit Jahrzehnten gedenken wir am Volkstrauertag zu Recht den Millionen Opfern des ersten und zweiten Weltkrieges, besonders den Opfern von Nationalsozialismus, Ideologie und Rassismus.
- Dabei denken wir an die Folgen des Unrechts der Willkürherrschaften und erinnern an das Leid der Menschen, die verfolgt, verschleppt, vertrieben, gedemütigt, verwundet oder getötet wurden.
- Manche von Ihnen sind hier, weil Sie es selbst miterleben mussten, andere die Folgen in der Familie.
- Wir gedenken heute aber auch allen Opfern von aktuellen Kriegen, von Gewalt und Terror auf dieser Welt.
- Und wir trauern insbesondere auch um alle die Menschen, die gerade aktuell auf der Flucht vor Krieg und Terror aus ihrem Land im Mittelmeer ums Leben gekommen sind.

Vor allem aber stehen wir heute hier und sind alle entsetzt, was sich Freitag Nacht in Paris – nur 550km von hier entfernt – ereignet hat. Wir gedenken der mindestens 128 Toten und 352 Verletzten, ihren Angehörigen und auch den vom Terrorangriff psychisch Verletzten.

Hunderte, Tausende haben vielleicht körperlich überlebt, werden aber ihr Leben lang davon gekennzeichnet sein.

Am Freitag hat Frankreich „seinen“ 11. September erlebt, der Anschlag galt aber nicht nur Paris - sondern hat das Herz von allen Europäern getroffen.

Dieses Wochenende verdeutlicht uns, das sich unser Globus verändert hat und wir in vielen Dingen vor einem anderen Europa stehen.

Schmerzlich wird die reale Gefahr deutlich, dass sich rassistische Terrorherrschaft wiederholt. Denn von Jahrzehnt zu Jahrzehnt erreicht der islamistische Terror neue und gefährlichere Eskalationsstufen. Und wo ist eigentlich der Unterschied zwischen den Weltherrschaftsgedanken der Nazis und einer weltweiten Kalifatherrschaft durch IS?

Ich schrieb gestern an meinen Kollegen Franck Leroy in Epernay:

Entsetzt über diesen barbarischen Akt sind wir an der Seite unserer Französisch Freunde. Gemeinsam für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie.

Er hat geantwortet:

Vielen Dank für diese Gedanken unserer deutschen Freunde. Wir sind dafür sehr empfänglich. Denn es ist die Freiheit, die in Gefahr ist. Die Freiheit von uns allen. Mehr denn je muss sich Europa wehren gegen diese Barbarei, die Frankreich gestern getroffen und heute jedes andere Land treffen kann.

Doch wie praktisch damit umgehen?

Eigentlich gibt es nur eine Antwort: Staaten, die Ihre „Raisons d’etre“ ernstnehmen, deren Ideale die Werte der französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ sind, dürfen nicht zurückweichen.

Nun ist die Nato, die Welt- und Europapolitik mehr denn je gefragt, in dieser Krise nicht nur ein menschenfreundliches Gesicht sondern auch ein konsequentes und hartes Gesicht zu zeigen, um die Drahtzieher kurzfristig zu bekämpfen.

Die Langfristdimension aber ist, dass es nicht bleiben darf, nur jede neue Terrorgruppe zu bekämpfen.

Es muss auch die Überzeugung in den Köpfen beginnen, um die Gedanken des Dschihad aus den Köpfen der Islamisten zu beseitigen – sonst drohen neue Wellen der großen Gefahr.

Denn nach jedem Sieg folgte eine neue Aggression, wie bei Hydra wuchsen bisher im gewaltbereiten Islamismus schnell neue Köpfe nach – kaum war einer abgeschlagen.

Zurück zu uns:

Jahr für Jahr ist es uns hier oder beim Gedenken zu Reichspogromnacht verhältnismäßig leicht gefallen, in bloßen Worten zu mahnen, dass Hass zwischen den Menschen nicht bestimmt.

Dass wir aus der Vergangenheit lernen müssen und sich die Geschichte des ideologischen Rassismus und Nationalismus nicht wiederholen darf.

Nun sind wir herausgefordert, das praktisch werden zu lassen – nicht nur Worte sondern auch Taten folgen zu lassen.

Doch wie soll das für uns persönlich gehen?

Was meint es bei jedem von uns?

Einige Ansätze von Antworten, einige Versuche der Erklärung:

- Der Sinn des heutigen Volkstrauertages darf nicht nur den Sinn haben, die Vergangenheit zu verarbeiten um besser damit klar zu kommen.

Es geht beim Volkstrauertag v.a. um die Leitfrage des zukunftsfähigen und besseren Miteinanders in der Gegenwart und Zukunft.

- Es geht letztendlich beim Lernen aus der Geschichte um eine andere Art des Miteinanders in unserer Zivilgesellschaft, bei der der Mensch und der menschenwürdige Umgang im Mittelpunkt steht.
- Und es geht um einige grundsätzliche Fragen unserer Politik - dazu ein Beispiel: Wir müssen uns in Deutschland Gedanken machen über unsere so hochgelobte sichere Rüstungsexportbedingungen. Denn beachtliche Teile unseres Bruttosozialproduktes basieren auf der Produktion von Kriegsgerät, Waffen und Munition und wir dürfen nicht die Augen davor verschließen, wie hoch der Anteil deutscher Waffen und v.a. Munition in den aktuellen Kriegsgebieten ist. Neulich wurde wenig beachtet vermeldet, dass in Syrien 50% der Munition über Umwegen aus deutscher Produktion stammt. Sind wir sicher, dass die Exporte nur gute - weil monetäre - Auswirkungen für uns haben?

Was kann es weiter für uns in Ettlingen heißen?

- Zunächst ist es gut und ich danke Ihnen, dass Sie heute hier sind. Denn das Wichtigste, was wir nun tun können, ist hier zusammen zu kommen und Verbundenheit zeigen. Untereinander, Füreinander.
- Jetzt gilt es, zusammen zu stehen – in der Stadt, im Gemeinderat, in der Bevölkerung.

In gemeinsamer Trauer und Solidarität mit allen, die bei Krieg und Terror Ihr Leben ließen – früher, gestern, heute.

- Wir dürfen uns unsere Werte nicht nehmen lassen – oder um es mit der Bundeskanzlerin zu sagen:
„Wir leben von der Mitmenschlichkeit, von der Nächstenliebe, von der Freude an der Gemeinschaft. Wir glauben an den Respekt vor dem anderen und an die Toleranz. Wir wissen, dass unser Leben stärker ist als jeder Terror.“
- Und wir müssen nun besonders sensibel sein in der Flüchtlingsdebatte und dürfen nach wie vor die gesunde Mitte zwischen Willkommensföhnchen und blankem Hass und Ablehnung auf der anderen Seite nicht verlieren.
Wir dürfen nun die, die in der Flucht zu uns gekommen sind, bei allem Für und Wider nicht darunter leiden lassen, dass sie aus Regionen kommen, aus denen der Terror zu uns in die Welt getragen wird.
- Ja, wir kommen in der Flüchtlingskrise an die Grenzen – derzeit und zuerst neben der Kapazität an die Grenzen unserer eigenen Comfort-Zone, die wir so schätzen. Aber Lernen aus der Erinnerung heißt heute, sich in diesen Comfort-Grenzen nicht abzuschotten sondern das Gegenüber zu sehen und durch den Kontakt der Menschen miteinander und durch Begegnung Barrieren abzubauen und die Aufgaben zu meistern. Es gibt außerhalb der Comfortzone einen Wachstumsbereich - der zwar herausfordert, aber uns selbst fördert, wenn wir bereit sind, es zuzulassen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

- lassen wir bitte nicht zu, dass wir uns abgrenzen in unserer Comfortzone, sondern auf einander zugehen.
- Lassen wir nicht zu, dass Ängste von Trittbrettfahrern missbraucht werden, sondern diese geäußert werden können, um ihnen abzuhelpfen.
- Lassen wir nicht zu, dass sich unsere Stadtgesellschaft in Pro und Contra spaltet.
- Lassen wir zu, dass sich freundlicher Empfang und deutliches Aufzeigen unserer Regeln sinnvoll ergänzen.
- Lassen wir Argumente zu und leben die Fähigkeit, sich selbst durch Argumente Anderer korrigieren zu lassen.
- Lassen wir zu, dass Ettligen offen bleibt für Andere und das Andere – ohne Parallelgesellschaften in die eine oder andere Richtung.

Dann haben wir aus der Geschichte gelernt und dann haben wir unseren Teil gegen den aktuellen Terror in dieser Welt beigetragen.

Es ist unsere Freiheit und unsere Demokratie, die wir uns nicht nehmen lassen.

Ich danke Ihnen.